



# ZÜNDFUNKE

Das Gaslaternen-Journal

Nummer 37 \* Ausgabe 10/2012 \* Jahrgang 5 \* 4,50 Euro

21. Oktober 2012



**Berlin:** Jahrzehntlang prägten Gas-Hängeleuchten an unterschiedlichen Kandelabern das Bild der Stadt. Die Gaskandelaber trugen so schillernde Namen wie Schwanenhals, Bischofsstab oder Großer Galgen und Doppelgalgen wie hier auf dem Bild, aufgenommen im Gaslaternen-Freilichtmuseum. Aktuell stehen noch etwa 3.400 Gas-Hängeleuchten auf den Straßen und Plätzen Berlins. Foto: Oliver Frühschütz.

## Inhaltsverzeichnis dieser Ausgabe

<b>Seite 3</b> Berlin aktuell / u.a. Desaster in Lichterfelde	<b>Seite 14</b> ProGaslicht lässt die Strümpfe glühen – Ideenschmiede für Gutes Licht
<b>Seite 6</b> Düsseldorf / u.a. Gaslaternen wegen Sturm vorzeitig in Betrieb	<b>Seite 19</b> Nüschts wie Lampe (1) – Frankfurter Biedermeier-Laterne in Betrieb
<b>Seite 7</b> Dresden / Anwohner in Zschernitz in Sorge um ihre Gaslaternen	<b>Seite 20</b> Nüschts wie Lampe (2) – Berliner Gas-Aufsatzleuchte für Teltow
<b>Seite 10</b> Lübeck./Gefahr für die Gaslaternen in der Altstadt	<b>Seite 21</b> Die kleine Laternenkunde (26) – Berlins vergessene Gaslaternen
<b>Seite 11</b> Hagen / Gaskandelaber durch Müllfahrzeug zerstört	<b>Seite 22</b> Graf Koks von der Gasanstalt
<b>Seite 12</b> Über den Tellerrand geschaut: Die neue Entstickung	<b>Seite 23</b> Mit Gaslicht fotografiert (18) – Worms
<b>Seite 13</b> Impressum	<b>Seite 24</b> UND HIER NOCH WAS GUTES ZUM SCHLUSS ...

# 2 DER ZÜNDFUNKE

## Herzlich willkommen zur Ausgabe Oktober 2012 Liebe Freunde des Guten Lichts!

Es ist Herbst, ein meteorologisch sogar sehr goldener Herbst, und wir präsentieren die Oktober-Ausgabe des Zündfunken, es ist die laufende Nummer 37.

Leider sieht es für das goldene Gaslicht überhaupt nicht golden aus. Der Kahlschlag in Berlin lässt schlimme optische Verwüstungen übrig. Wie überziehe ich ein anmutiges ehrwürdiges Wohnviertel mit purer Hässlichkeit? Anleitungen dazu gibt es bei der Berliner Senatsverwaltung.

Und es erreichten uns weitere Nachrichten, die zum Teil alles andere als bekömmlich sind. So versucht man, in Lübeck Stimmung gegen die Gaslaternen auf der Altstadt-Insel zu machen. In Düsseldorf scheint man im Umfeld neu installierter LED-Leuchten alle Gasleuchten schlecht aussehen zu lassen. In Hagen wird der einzige mehrarmige Gaskandelaber von einem Müllfahrzeug zerstört. Und in Dresden kämpfen Anwohner unverdrossen um IHRE Gaslaternen.

Doch es gibt auch Hoffnung! Der Verein ProGaslicht zeigt, was er kann: Gutes Licht machen! Außerdem bringen wir eine neue „kleine Laternenkunde“ und eine weitere Reportage „mit Gaslicht fotografiert“. Dann schauen wir noch auf ein Thema, dass gewisse Parallelen zum Streit um die Gasbeleuchtung ausweist.

Zum Jahresausklang werden wir voraussichtlich nochmals eine Doppelausgabe des „Zündfunken“ herausbringen. Diese sollte nach Möglichkeit noch vor Weihnachten auf dem Tisch liegen. Die besten Wünsche und gute Unterhaltung allen Gaslicht-Freunden wünscht neben unserem kritisch-zornigen Graf Koks und dem Glühwürmchen natürlich

*die Zündfunken-Redaktion*

## SZENE, FREIRAUM, GASLATERNEN

Diesmal können wir in der rheinischen Stadt Neuss beobachten, welchen Einfluss eine gute Beleuchtung auf das städtische Leben, auf urbanes Lebensgefühl und auf das Stadtbild insgesamt hat. Ein Kunsterlebnis der besonderen Art: Feuer und Wasser, symbolisiert durch die Flammen in den Laternen und dem Spiel der aus dem Boden aufsteigenden Fontänen sowie dem Quirinus-Brunnen eingangs des Platzes. Dank dieser Lichtinszenierung lebt dieser Platz Tag und Nacht, schafft interessante Begegnungen und geschäftliches Treiben. Auf dem Markt ist immer etwas los. Bei jedem Wetter. So ist ein lebendiger Raum für glückliche Menschen zwischen dem ehrwürdigen Quirinus-Münster und dem stattlichen Rathaus entstanden. Zusätzliches urbanes Flair bringt die moderne Straßenbahn der Linie 709 entlang des Platzes.

*The Gasketeer*



*Der Markt in Neuss – ein beliebter Treffpunkt für Jung und Alt, aus verschiedenen Szenen. Hier begegnen sich Oldtimer-Freunde bei einer Rallye ebenso wie Motorradfahrer oder Freizeit-Radler. Und rings herum ist Gaslicht. Einfach zum Wohlfühlen. Links und Mitte: „ProGaslichter“ beim Biker-Ausflug auf dem Neusser Markt vor Gaslaternen (Sommer 2011), rechts: Fühlt sich der Hund wohl, freut sich der Mensch ... Gut gefüllte Terrassen im Sommer 2012.  
Bilder: Johannes Meßollen.*

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## BERLIN AKTUELL



### UNTERSCHRIFTENSAMMLUNG FÜR PETITION BEENDET:

Die vor einem halben Jahr gestartete Unterschriftenaktion zur Rettung der Berliner Gaslaternen ist Mitte September zu Ende gegangen. Insgesamt 20.822 Personen trugen sich in die Listen ein oder gaben ihre Stimme im Internet ab. Sicherlich mehr, als vorher erwartet worden war. Doch wie geht es nun weiter? Vier Wochen später waren die Unterschriften wie wir hörten noch nicht beim Adressaten, dem Regierenden Bürgermeister, angekommen.

Und wie man dort mit Petitionen und Bürgerunterschriften umgeht, ist uns ja aus der Vergangenheit hinlänglich bekannt, wir erinnern an die Unterschriftensammlung für das Offenhalten des Flughafens Tempelhof (Volksentscheid 529.880 Stimmen).

Das erste wäre nun die Durchsetzung eines Moratoriums sowie die Beteiligung von Bürgern und (nicht von der Stromlobby beeinflussten sondern unabhängigen) Experten. Dazu zählen selbstverständlich auch Gruppen wie der Verein ProGaslicht oder der Arbeitskreis Licht im Förderverein des Deutschen Technikmuseums Berlin. Aber ob sich die Betonriege der Senatsverwaltung davon beeindruckt lässt? Es scheint, als ob sie in einer Art von „Wagenburg-Mentalität“ alles daran setzen werden, um auch noch der letzten Berliner Gasleuchte ihr Lichtlein auszublenden.

### ILJA RICHTER UND DIE GASLATERNEN

Wie wir bereits berichteten, findet am 29.10.2012 im Berliner Theater „Komödie“ ein Protestabend mit zahlreichen Künstlern statt. Der Schauspieler und Entertainer Ilja Richter moderiert die Veranstaltung.

Doch Ilja Richter betätigte sich auch journalistisch. Am 26.09.2012 schrieb er einen umfangreichen Beitrag in der Zeitung „DIE WELT“/ Literarische Welt und zieht seine ganz eigenen Schlüsse. Er beschreibt, wie schon jetzt klammheimlich einige Lokalpolitiker aus Berlin-Charlottenburg das Gaslaternen-Massaker bedauern, dies hätten sie in einem Gespräch mit dem Nachtportier des Rathauses Charlottenburg verlauten lassen. Und überhaupt: Sein literarischer Nachtportier mit Wachhund Rintintin hätte es für einen Fehler der CDU gehalten, sich von der SPD zu solchen „Lichtspielen“ überreden zu lassen.

Der Senat habe 29 Millionen Euro bereit gestellt, um alle Gas-Reihenleuchten – das sind etwa 20 % des Gesamtbestandes - abzureißen, doch woher käme das Geld für die übrigen 35.500 Gasleuchten? „Jessica sei ein „absolutes Muss“ gewesen. Man schätzt schon jetzt Kosten von 185 bis 200 Millionen Euro für den Abriss der übrigen Gaslaternen.

Für Ilja Richter ist Jessica eine Jammer-Straßenleuchte mit grell-weißem Leuchtstofflicht. Aber der Senat will sie (Jessica) unbedingt, koste es was es wolle. Da verschwände wohl eher die seit 1892 existierende Schinkel-Leuchte, die bisher zwar fünf Systeme überlebt hatte, nun aber die irrlichternde Politik von Wowereit & Co. nicht überleben werde.

Angeblich seien die Berliner Koalitionsverhandlungen zwischen SPD und CDU nämlich beinahe am Schicksal der Gaslaterne gescheitert, hätte man Wolfgang Schivelbuschs „Lichtblicke“ gelesen, so wäre dem Parlament vielleicht noch die Erleuchtung gekommen. Schivelbusch setzte mit seinem literarischen Werk Meilensteine und benennt die maßlosen Beleuchtungsorgien der heutigen Zeit.

Ilja Richter prangert an, dass 43.000 Gaslaternen auf Geheiß des Senats von der Firma Semperlux ermordet und durch die grelle Jessica ersetzt werden sollen. Dabei nimmt er natürlich auch jenen Professor Marx aufs Korn, der sich ganz weit heraus wagte und all seinen Einfluss geltend machte, auf dass die Gaslaternen ein für allemal zu löschen seien. Da hätte die SPD einmal in 100 Jahren auf Marx gehört und was sei heraus gekommen? Kapitalismus. Ein schönes Wortspiel! Den kompletten Beitrag von Ilja Richter unter: <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article109467374/Ilja-Richters-Kampf-gegen-die-grelle-Jessica.html>

### LICHTDESASTER IN LICHTERFELDE

Warum man gerade den grünen Ortsteil im Südwesten Berlins auserkoren hat, als erstes Viertel mit der scheusslichen Jessica-Funzel überzogen zu werden, mag das Geheimnis der Senatsverwaltung bleiben. Vielleicht wollte man auch gerade die schönsten Wohngebiete zu Gaslicht-freien Zonen machen, in voller Absicht die Straßen und Plätze am Südwestrand Berlins mit einer Beleuchtung der Marke Krankenhaus-Flur verschandeln. Wir kennen eine Reihe von Beispielen aus Berlin, Düsseldorf und andernorts, wonach man gerade die besonders hübschen Fleckchen als erstes zerstört, wohl wissend, uns alle damit empfindlich treffen zu können. Krankes Verhalten von verklemmten Technokraten?

Lichterfelde ist ein Viertel mit Tradition. 1920 wurde die Gemeinde in das neu entstandene Groß-Berlin eingegliedert. Bis zu diesem Zeitpunkt war die öffentliche Beleuchtung soweit vorhandenen natürlich mit Gas betrieben. Nach der Eingemeindung begann die Modernisierung der Gas-Straßenbeleuchtung. Viele breitere Straßen erhielten wegen des immer stärkeren Verkehrs nun Gas-Hängeleuchten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg setzte eine weitere Modernisierungswelle bei der Gasbeleuchtung ein. Die meisten Modellleuchten („Schinkel“) wurden durch vierflammige Gasauflatzleuchten ersetzt, diese prägen noch heute das

# DER ZÜNDFUNKE

Ortsbild. Gas-Hängeleuchten verschwanden gänzlich aus Lichterfelde, dafür stellte man die nun als sehr modern geltenden Gas-Reihenleuchten auf. Da es immer wieder zu Engpässen bei der Installation neuer Peitschenmaste für die Gas-Reihenleuchten kam, verwendete man an vielen Stellen einfach die Stahlmaste der Hängeleuchten weiter. Die Ausleger für die Hängeleuchten wurden nun zu Auslegern für die Reihenleuchten. Das Material war ja nach wie vor robust und in der Regel makellos, und das bis zum heutigen Tag. Die sogenannten Reko-Maste findet man z.B. (noch) in der Bäkestraße, dort sogar mit Jugendstilmustern im Sockel. Auch im Gardeschützenweg standen bisher Ex-Hängelichtmaste, erkennbar an den wesentlich kürzeren Auslegern für die Reihenleuchten. Seit wenigen Tagen sind die Maste im Gardeschützenweg Geschichte ...



In der Bäkestraße findet man noch Maste aus den 1920er Jahren mit Sockelverzierungen. Sie werden verschwinden. Bilder: J. Raetzer



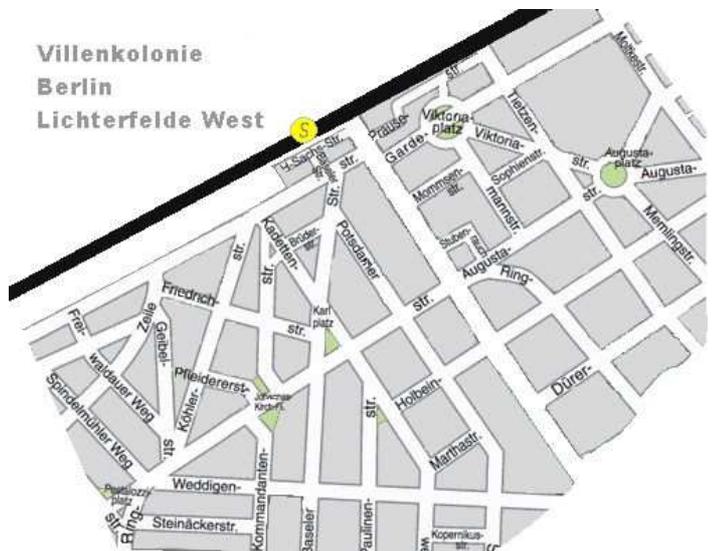
Die letzten Tage der Gas-Reihenleuchten im Gardeschützenweg.



An diesem Gasmast war einmal ein mit Gas beleuchtetes Verkehrszeichen montiert. Bilder oben und unten: Joachim Raetzer

Eine Besonderheit waren auch zwei Reihenleuchten-Maste mit einem kleinen „Ärmchen“ dran, dort befand sich früher ein mit Gas beleuchtetes Verkehrsschild. Ja, auch das gab es mal. Einer dieser Maste mit zusätzlichem Arm ist schon verschwunden. Was sagt nun der Denkmalschutz zur Vernichtung des Gaslichts in Lichterfelde? Offenbar nichts! Was sind ihm die aus den 1920er Jahren stammenden Gasmaste wert, die auch nach 90 Jahren nichts von ihrer Robustheit eingebüßt haben? Scheinbar nichts!

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220



Kartenausschnitt von Lichterfelde West, Quelle: Wikipedia



Kartenausschnitt (Lichterfelde West) einer Beleuchtungskarte. In den grün eingefärbten Straßen stehen Gas-Reihenleuchten, die jetzt verschwinden. Gelbe Straßen sind mit Gas-Aufsatzleuchten beleuchtet. Blau bedeutet Gas-Hängeleuchten, rot sind Modellleuchten. Ein guter Orientierungspunkt ist rechts der Augustaplatz (grüner Ring mit rotem Punkt), Quelle: PGL

Das grüne und vom seidig-weichen Gaslicht umschmeichelte und verträumte Lichterfelde – es war einmal. Das Viertel ist inzwischen lichttechnisch zerhackt. Die Wirkung als ein mit Gas beleuchtetes Ensemble unwiederbringlich dahin. Was bisher nahezu einmalig war, ist inzwischen banal und könnte ein Wohngebiet in jeder x-beliebigen Stadt Deutschlands sein.

# DER ZÜNDFUNKE

## **EINIGE REIHENLEUCHTEN DÜRFEN BLEIBEN**

Inzwischen steht wohl auch schon fest, dass 2,5 % des Gas-Reihenleuchtenbestandes erhalten werden sollen. Eine lächerlich geringe Zahl. Wie im Rahmen einer parlamentarischen Anfrage bestätigt wurde, gab es hierzu einen „Abstimmungsprozess“, an dem u.a. Vertreter der Senatsverwaltung und Mitglieder des Vereins „Gaslicht-Kultur“ beteiligt waren, nicht jedoch Vertreter der betroffenen Bezirke.

Man hat sich geeinigt und festgelegt, 230 Gas-Reihenleuchten in folgenden Straßen zu erhalten:

**Emmenthaler Straße (Weiße Stadt)**  
**Dubliner Straße (Siedlung Schillerpark)**  
**Wohnstraße am Geisslerpfad (Siemensstadt/Eigentum und Betrieb GASAG)**  
**Knobelsdorffstraße (östlich Sophie-Charlotte-Straße)**  
**Sophie-Charlotte-Straße (südlich Kaiserdamm)**  
**Wundtstraße**  
**Dernburgstraße**  
**Herbartstraße**  
**Wiltinger Straße (Frohnau)**  
**Rüdesheimer Platz**  
**Rüdesheimer Straße**  
**Riemeisterstraße (Zehlendorf)**

Diese nach unserer Meinung ausgekugelte Liste ist natürlich ein schlechter Witz, ein einziges Desaster. Schon jetzt ist absehbar, dass der Tag nicht mehr fern ist, an dem seitens des Senats argumentiert werden wird, dass die Beibehaltung von 230 Reihenleuchten eigentlich luxuriös und unwirtschaftlich ist. Dann werden auch diese im Schrott-Container verschwinden. Es liegt doch auf der Hand, dass jede verschwundene Gasleuchte den Restbestand teurer und somit unwirtschaftlicher macht. Stichwort: Lagerhaltung oder Bereitstellung spezieller Technik wie ein Hubwagen.

## **SCHICKSALSENTSCHEIDUNG 2013**

Auch was das Schicksal der Aufsatz-, Hänge- oder Modellleuchten angeht, so ließ der Senat inzwischen die Katze aus dem Sack. Im 1. oder 2. Quartal des kommenden Jahres soll entschieden werden, was noch bleiben darf (maximal 5 % des Gesamtbestandes). Angeblich sei sicher gestellt, dass in Flächendenkmalen kein Austausch von historischer Gasbeleuchtung ohne Abstimmung mit den zuständigen Denkmalbehörden (Landesdenkmalamt und bezirkliche Denkmalpflege) erfolgen wird. Nun ja, das haben wir ja gerade in der Villenkolonie Lichterfelde ( ) gesehen.

## **PRÄMIEN FÜR GASLICHT-ABRISS**

Seit Beginn des groß angelegten Gaslaternen-Abbrisses verwunderte die enorme Schnelligkeit, mit der die beauftragten Firmen zugange waren. Da lag es nahe zu glauben, es würden Boni für eine zügige Umsetzung der Senatspläne gezahlt. Inzwischen wissen wir es genauer, Robert Schaddach, ein Berliner SPD--Abgeordneter aus Karolinenhof (Bezirk Treptow-Köpenick) bohrte beim Berliner

Senat im Rahmen einer „kleinen parlamentarischen Anfrage“ (so heißt das offiziell) nach.

Bekannt wurde jetzt, dass Stadtentwicklungssenator Michael Müller (SPD) vertraglich ein Anreizsystem vereinbart hatte, wonach das mit dem Abriss der Gasreihenleuchten und der Neu-Installation der Elektroleuchten beauftragte Unternehmen drei Euro je Gasflamme (Glühkörper) für jeden Monat der früheren Vollendung erhält. Je schneller der Abriss und Austausch erfolgt, umso mehr kann sich die ausführende Firma in die Tasche stecken. Ein Glühkörper weniger bringt pro Jahr 36 Euro. Bei einer sechsflämmigen Gasleuchte kommen demnach 216 Euro zusammen, sofern man diese zügig demontiert. Mal hochgerechnet auf 1.000 zum Abriss freigegebene Gasleuchten bringt das also ZUSÄTZLICH eine Prämie von 216.000 Euro.

Natürlich rechtfertigte Staatssekretär Christian Gaebler, Senator Müllers Sprecher, die Prämienzahlung. Schließlich könne man doch schon viel früher sehr viel Energie einsparen. Laut Gaebler sollen die Kosten für eine Gasflamme (Glühkörper) bei 60 Euro pro Jahr liegen, macht also bei einer sechsflämmigen Gasleuchte 360 Euro, bei einer neunflämmigen 540 Euro. Hat eigentlich schon mal jemand diese Zahlen überprüft?

Aber der Abgeordnete Schaddach setzte in seiner Anfrage noch einen drauf, er wollte wissen, ob es zutreffen würde, dass sich die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung in Fragen der öffentlichen Beleuchtung von Herrn Professor Marx beraten ließ. Wie wir ja wissen, war Marx 15 Jahre lang stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der Leuchtenfirma Semperlux (jetzt Selux), und genau diese Firma hat ja nun den Auftrag bekommen, Berlins Straßen und Plätze mit ihrer „formschön hübsch-hässlichen“ Leuchte des Modells Jessica zu beplastern. Da kommen natürlich Fragen auf. Professor Marx gilt ja schließlich als Tausendsassa, obwohl er offiziell in Rente ist. Er ist nicht nur als Firmeninhaber, Ex-Selux-Aufsichtsrat, Gutachter oder Entwickler lichttechnischer Messgeräte bekannt sondern auch als Publizist in zahlreichen Fachzeitschriften. Und dort trommelt er für effiziente (elektrische) Beleuchtungssysteme und drischt natürlich auf die „völlig altmodische“ Gasbeleuchtung ein. Sein Auftreten als Lobbyist ging bekanntlich ziemlich weit.

Kurz um, Staatssekretär Gaebler wies eine Einflussnahme durch Professor Marx natürlich von sich. Es sei nicht bekannt, dass der Herr Professor in beratender Funktion für den Berliner Senat im Bereich der öffentlichen Beleuchtung tätig war. Daher könne auch seine Tätigkeit als stellvertretender Aufsichtsratschef der Firma Selux nicht bewertet werden. Dumm an der Sache ist, dass Marx in einer seiner Veröffentlichungen (Zeitschrift LICHT, Ausgabe 6/2008, Seite 539) seine Tätigkeit für die Senatsverwaltung selbst zugibt.

ZITAT:

**Lichttechnische Messungen von Berliner Straßen-Beleuchtungsanlagen**

Vor Jahren wurden von PROF. DR.-ING. MARX im Auftrag des Senats von Berlin, vertreten durch die Fachabteilung »Öffentliche Beleuchtung« der BEWAG, auf diversen Straßen

# DER ZÜNDFUNKE

mit Gasleuchten sowie mit elektrischen Leuchten, die halbzylindrischen Beleuchtungsstärken auf den Gehwegen gemessen. Da im Laufe der Zeit bei den Gasbeleuchtungsanlagen keine signifikanten lichttechnischen Veränderungen aufgetreten sind, sind die Messungen noch aktuell.

Im April 2008 sorgte die Amtsvorgängerin von Staatssekretär Gaebler, Staatssekretärin Maria Krautzberger im Rahmen einer Ausschusssitzung für Verwunderung bei einigen Gästen, weil sie vor Zeugen wörtlich äußerte: „Wir (die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung) haben da einen Professor Marx entdeckt.“ Darauf angesprochen, dass Marx doch seit Jahren bei der Senatsverwaltung gut bekannt sei,

verstummt Frau Krautzberger, die übrigens vor ihrer Tätigkeit im Berliner Senat bei einem Stromkonzern (VEAG) beschäftigt gewesen sein soll. Wir nehmen es Herrn Gaebler ja sogar ab, dass er persönlich nichts von den Aktivitäten von Marx und seinen Versuchen, die Verwaltung im Hinblick auf die Entfernung der Gasbeleuchtung zu beeinflussen, wusste. Wir unterstellen auch nicht, dass die jetzigen Senats-Verantwortlichen irgendwelche klammheimlichen Verabredungen getroffen haben. Aber das Verhalten der zuständigen Behörde in jüngster Vergangenheit lässt einige Fragen offen.

*Bettina Grimm*

## NOCH KEINE ENTSCHEIDUNG BEI DER PIRATENPARTEI

In der letzten Ausgabe des „Zündfunken“ brachten wir unter der Überschrift „Auch die Piraten in der Bezirksverordnetenvertretung Treptow-Köpenick gaben eine Erklärung ab“ eine – so dachten wir – Stellungnahme der Piraten zum Thema „Gaslaternen“. Dies ist leider nicht richtig und bedarf der Richtigstellung. René Pönitz, Mitglied der BW Treptow-Köpenick teilte uns mit, dass es sich bei dieser Erklärung um seinen persönlichen Antrag an die Gebietsversammlung Treptow-Köpenick der Piratenpartei Deutschlands handelte.

Sein Antrag wurde jedoch am 19.08.2012 abgelehnt. Somit ist der Antrag von René Pönitz weder eine Position der Piraten im Bezirk, noch der Piratenfraktion in der Bezirksverordnetenversammlung Treptow-Köpenick. Wir bedauern das natürlich sehr und hoffen trotzdem, dass sich die Piraten eingehend mit dem Thema beschäftigen und dem Senat dazu auch einige Fragen stellen.

*Die ZF-Redaktion*

## DÜSSELDORF



## GASLATERNEN WEGEN STURM VORZEITIG EINGESCHALTET

Ein seltenes Schauspiel bot sich dem Betrachter am Montag, den 24.09.2012. Ein recht stürmisches Unwetter hatte sich zusammen gebräut und zog über das Rheinland. Es gab einige Schäden, auch im öffentlichen Bereich. So mussten Straßenbahnlinien umgeleitet werden, weil Bäume umgestürzt waren oder Äste die Fahrleitung beschädigt hatten. Wie bei solchen Wetterkapriolen üblich, schalteten die Stadtwerke Düsseldorf schon am Nachmittag die Druckwelle und setzten die 16.500 Gaslaternen Düsseldorfs in Betrieb. Dies geschieht, weil sonst die Zündflammen vieler Gaslaternen vom Sturm ausgeblasen werden und dadurch erhebliche Störungen bei der Beleuchtung auftreten würden.

Für die Fotografen eine günstige Gelegenheit, Bilder leuchtender Gaslaternen am Tage zu schießen.



*Auch im Hofgarten waren die Gaslaternen schon nachmittags in Betrieb, Bild: Bettina Grimm*

# 7 DER ZÜNDFUNKE



Im Hofgarten, Blick in Richtung Schloss Jägerhof, Bild: Bettina Grimm

Reiner Zufall war es, dass sich die Düsseldorfer ProGaslicht-Gruppe an diesem Montag in Derendorf verabredet hatte. Der Abend in einem italienischen Restaurant gestaltete sich aufgrund überraschender Themen sehr abwechslungsreich. Noch lange nach Schließung des Lokals standen die Düsseldorfer „Gaslichter“ auf der Straße und diskutierten. Der zwischenzeitliche Sturm hatte sich gottlob verzogen.



In D-Heerdt typisch: Gas-Aufsatzleuchten, doch Arbeiten an der Gasleitung lassen Befürchtungen aufkommen. Bilder: Bettina Grimm

## GEWIENERTE LED-LEUCHTEN UND VERNACHLÄSSIGTES GASLICHT

Bei einem Gaslicht-Spaziergang am gleichen Tag durch den Hofgarten und durch Pempelfort machten wir eine höchst ärgerliche Entdeckung. Zunächst war uns ja bekannt, dass sich die Stadt trotz gegenteiliger Versprechungen auch an Pilz-Gasleuchten des angeblich geschützten Modells „Frankfurt“ zu schaffen gemacht hatte. Nun war die Gelegenheit gekommen, dies einmal direkt in Augenschein zu nehmen. In Alt-Pempelfort standen sie nun: Zwei Pilz-Gasleuchtenmodelle mit Leuchtdioden als Fake. Attrappen, die dem geneigten Betrachter suggerieren sollen, es handele sich um Gasleuchten. Und auffällig war, mit welchem Hochglanz sie poliert waren. Sie standen da im frischen Wuchs und kein Stäubchen war an ihnen zu sehen. Allerdings leuchteten sie im Gegensatz zu den realen Gaslaternen nicht, denn die vorgezogene Druckwelle betraf ja ausschließlich die Gasbeleuchtung. Ein paar Schritte weiter dann die wirklich echten Gasleuchten des Modells Frankfurt, wegen des

Sturms eingeschaltet. Doch in was für einem Zustand! Schmutzig, funzelig, teilweise defekte Glühkörper. So lässt sich trefflich Marketing für die LED-Fakes machen: Hier die aufgemotzten LED-Gaslicht-Imitat-Leuchten, da die gammeligsten Gaslaternen.



Stark verschmutzte und schlecht gewartete Gasleuchten findet man immer mal wieder. Bilder: Bettina Grimm

Die Idee, Lieschen Müller die neuen Leuchtdioden als des Kaisers neue Kleider schmackhaft zu machen, könnte aus einem Propagandaministerium stammen. Wir mussten aber feststellen, dass lediglich die Gasleuchten in der Nähe der LED-Attrappen ungepflegt waren. Etwas weiter entfernt fanden wir denn auch die vorhandenen Gaslaternen in mehr oder weniger einwandfreiem Zustand.

## DRESDEN



In der sächsischen Stadt gehen die Auseinandersetzungen zwischen engagierten Bürgern und dem Tiefbauamt unvermindert weiter.

## STRIESEN/BLASEWITZ

Trotz Proteste der Anwohner hat das Dresdner Tiefbauamt die Gasbeleuchtung in der Altenberger Straße und Oehmeistraße abgerissen und durch meterhohe hässliche Natriumdampfleuchten ersetzt. Damit wurde der Denkmalschutz in diesem Gebiet ad absurdum geführt. Aber der Ärger reißt nicht ab. Daher wurde seitens der betroffenen Bürger gefordert, die völlig deplatzierten Elektroleuchten „Typ Autobahnraststätte“ wieder abzubauen.

Die Forderung der Anwohner fand bei CDU und Grünen Gehör. Beide Parteien stellten im Bauausschuss einen Antrag auf Rückbau der Peitschenleuchten, dem sich auch die Bürgerfraktion anschloss. In der CDU gab es Stimmen, man müsse „Dinge, die daneben gegangen seien, auch wieder reparieren können“. SPD und Linke votierten allerdings dagegen, beiden Parteien waren die zu erwartenden Kosten für den erneuten Umbau zu hoch, die FDP enthielt sich. Gleichwohl wurde der Antrag auf Vorschlag der SPD und mit Zustimmung der Linken zur endgültigen Beratung und Entscheidung an den Stadtrat verwiesen. Damit ist der Beschluss des Bauausschusses noch in der Schwebe. Die

# DER ZÜNDFUNKE

Entscheidung darüber sollte nun am 18.10.2012 im Stadtrat fallen (lag bei Red.schluss noch nicht vor). Der Antrag der SPD, das grundlegende Konzept zum Erhalt der historischen Gaslaternen fortzuschreiben, fand die Unterstützung im Bauausschuss. Bemerkenswert in diesem Antrag ist die ausführliche Begründung, aus der wir folgendes zitieren:

*Die Erneuerung der Beleuchtung entlang der Altenberger Straße oder die geplante Installation moderner Leuchten im Rochwitzer Dorfkern hat vor Ort erhebliche Proteste ausgelöst. Die Diskussion entzündete sich am gewählten Leuchtyp („Peitschenlampe“), kritisierte aber auch einige der Ausnahmeregelungen in den Erhaltungsgebieten für historische Gaslaternen und führte nicht zuletzt zu der Frage, ob die durch Denkmalschutz- oder Erhaltungssatzungen geforderte Wahrung des Gebietscharakters bei der Straßenplanung insgesamt hinreichend berücksichtigt wird.*

*Die Fälle haben zugleich Schwachstellen in den Abstimmungsverfahren und in der Öffentlichkeitsbeteiligung offen gelegt. Strittig war beispielsweise, ob der Denkmalschutz hinreichend einbezogen wurde, ob das Gestaltungshandbuch richtig angewendet wurde beziehungsweise überhaupt hinreichende Vorgaben liefert und wie die Öffentlichkeit und betroffene Anlieger am besten zu informieren sind. Grund genug, die Wirksamkeit der bestehenden Regelungen zum Erhalt der historischen Gaslaternen zu überdenken. Zu prüfen wäre beispielsweise, wie bei Erneuerungen von Straßenbeleuchtungen die Belange der stadträumlichen Qualität und des Denkmalschutzes bis hin zur Ausführungsplanung und in Vergaben besser verankert werden können. Zu klären wäre auch, ob das Gestaltungshandbuch mit Blick auf die besonderen Anforderungen in Denkmalschutzgebieten zu überarbeiten ist.*

*Andererseits gibt es auch Kritik an den Gaslaternen. Der Erhalt der historischen Gasleuchten als technisches Kulturdenkmal wird zwar grundsätzlich geschätzt und akzeptiert, bemängelt wird aber die teilweise mangelhafte Ausleuchtung von Straßen und Gehwegen, insbesondere wenn diese in einem schlechten Zustand sind.*

*Diese Kritik weist auf ein erhebliches Defizit in der „Konzeption zum Erhalt der historischen Gaslaternen“ hin. Die Konzeption legt nur fest, wo Gaslaternen zu erhalten sind, es gibt aber kein in die Zukunft gerichtetes Konzept für Entwicklung, Betrieb und Ertüchtigung des Gaslaternen-netzes. In der Informationsvorlage steht zwar in der Begründung, dass der Erhalt des Gasbetriebs „wie im Denkmalsbereich üblich, Ertüchtigungen bzw. Modernisierungen etwa hinsichtlich Standortdichte, Schaltsystem und dergleichen“ gestattet, es gibt dafür aber keine näheren Ausführungen zu den Zielen. In der Praxis unterbleibt deshalb eine systematische Verbesserung der Situation. Dabei gibt es vielfältige technologische, auch wirtschaftlich günstige Möglichkeiten die Leuchtkraft zu verbessern (Verringerung Lichtpunktstand, Lückenschließung, mehr Glühkörper, Schaltertechnik, u. a.).*

*Ein wirkliches Zukunftskonzept für die Gaslaternen, was nicht nur den Status quo beschreibt, könnte den Erhalt des*

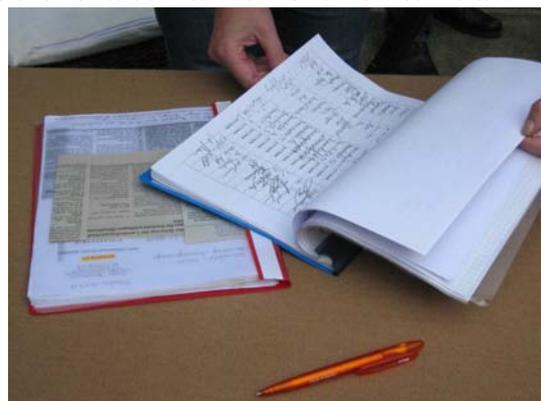
*europaweit bedeutsamen Kulturdenkmals besser sichern und zugleich die Akzeptanz dafür in der Bevölkerung erhöhen.*

*Die Augsburger Straße ist eine wichtige West-Ost-Achse im Denkmalschutzgebiet Blasewitz/Striesen und führt mitten durch das größte Erhaltungsgebiet für historische Gaslaternen hindurch. Bei der geplanten Erneuerung der Straße wird es deshalb entscheidend darauf ankommen, Fragen der verkehrstechnischen, stadträumlichen und denkmalpflegerischen Gestaltung durchgängig als Einheit zu begreifen und eine Lösung zu finden, welche den Gebietscharakter bewahrt. Gelingt dies, kann die Augsburger Straße Modellcharakter haben für eine stadtteilverträgliche Verkehrsplanung auch in anderen sensiblen Gebieten.*

Für zusätzlichen Zorn sorgte bei Dresdens Bürgern die durchgesickerte Information, dass das Tiefbauamt eigenmächtig in Straßen, die laut Denkmalschutzbehörde definitiv ihre Gasbeleuchtung behalten sollen, schon mal rein vorsorglich Elektrokabel hat verlegen lassen. Eine Vorgehensweise, die für das Tiefbauamt und dessen Leiter Reinhard Köttnitz nicht untypisch ist, wie wir erfahren haben. Köttnitz, der in gewissen Kreisen auch als „schwarzer Baron“ bezeichnet wird, gilt als Hardliner, der nichts unversucht lässt, Dresdens Gasbeleuchtung bis zum letzten Glühkörper auszublasen.

## ZSCHERTNITZ

Im Ortsteil Zschertnitz im Süden Dresdens ist ein erbitterter Streit um den beabsichtigten Abriss von 23 Gaslaternen entbrannt. Konkret geht es um die Donndorfstraße, die Cauerstraße und die Thomeyerstraße im Wohngebiet Strehlen. Zunächst erfuhren es die Anwohner Anfang September aus der Zeitung. Ihre angestammte Gasbeleuchtung soll durch LED-Beleuchtung ersetzt werden. 40 Elektroleuchten – 5 Meter hoch - für 153.000 Euro. Heftiger Einspruch war die Folge, ein Protestschreiben ging an die Oberbürgermeisterin Helma Orosz. Es folgten Listen mit zahlreichen Unterschriften der Bewohner des Viertels.



*Erfolgreiche Unterschriftensammlung in DD-Zschertnitz*

Reine Geldverschwendung sei das, so die Anwohner des Wohngebietes. Außerdem seien die meisten Häuser in den 1930er Jahren entstanden, das Erscheinungsbild und die Wohnqualität würden auch durch die Gaslicht spendenden Laternen geprägt. Natürlich kamen seitens der Stadt die

# DER ZÜNDFUNKE

üblichen Begründungen: Die Gaslaternen seien alt und verschlissen, der Wartungs- und Instandhaltungsaufwand zu groß, die Gasleitung sei marode. Überdies sei die Umwelt durch den hohen Kohlenstoffdioxidausstoß der Gaslaternen gefährdet. Was für eine Gemengelage an willkürlichen und absurden Behauptungen. Dass Laternen oder die Gasleitung verschlissen seien, wäre erst mal zu beweisen, bei unverwüsthlichen Gusskandelabern haben wir da doch erhebliche Zweifel. Und der CO<sub>2</sub>-Ausstoß von 23 Gaslaternen? Der dürfte im Nano-Bereich liegen und auf die Stadt oder auch nur das Wohngebiet hochgerechnet kaum messbar sein. Der Abrissplan der Stadt ist in diesem Gebiet übrigens auch nicht neu, bereits vor fünf Jahren wollte man den Gaslaternen an die Glühkörper. Doch das konnten die Bewohner seinerzeit verhindern. Nun also der nächste Versuch.



*Sehr energisch: Die Anwohner im Wohngebiet Strehlen*

Doch die Dresdner wären nicht Dresdner, wenn sie klein beigeben würden. Zwar hat die Stadt die Forderung nach einer Bürgerversammlung bislang ignoriert. Doch für die ehrwürdigen Gaslaternen wird weiter getrommelt und mit kreativen Ideen gekämpft. Inzwischen wurden zahlreiche Unterschriften für die Beibehaltung der Gasbeleuchtung gesammelt. Und es fanden sich Patenschaften für die 23 Gaslaternen. Jede Leuchte hat einen Paten. Dazu prangen zahlreiche Protestplakate an den Laternen oder an Grundstückseinfriedungen. Da finden sich ideenreiche Verse wie „Seit vielen Jahr'n an dieser Stelle, leuchtet 'ne Laterne helle. Und nur, weil etwas alt geworden, kann man sie nicht einfach morden.“

Aber was tat zwischenzeitlich das Tiefbauamt? Offenbar auf Geheiß des Tiefbau-Chefs Kötnitz wurden Protestschilder, die an Laternen oder Zäunen angebracht waren, klammheimlich entfernt. Dies führte nur zu noch mehr Empörung bei den Bewohnern des Wohngebiets Strehlen, weil die Fußwege zum Teil den anliegenden Grundstückseigentümern gehören. Inzwischen ist wohl tatsächlich ein Baustopp verhängt worden, Anfragen von Medien beantwortete der Tiefbauamtsleiter jedoch nicht, ging vielmehr auf Tauchstation.

Derzeit problematisch, vielleicht auch etwas unverständlich, ist für die Anwohner, dass die Gaslaternen ihres Viertels nicht unter Schutz stehen. So hatte das Landesdenkmalamt



*Eine klare Botschaft an die Stadt! 23 Gaslaternen sollen bleiben.*

Sachsen in Zusammenarbeit mit dem Dresdner Denkmalamt drei Denkmalschutz-Gebiete festgelegt, die ihre Gasbeleuchtung behalten sollten (Striesen/Blasewitz, Löptau und Trachau). Offenbar fühlte sich das Tiefbauamt nun bemüßigt, in allen übrigen Dresdner Vierteln im Hinblick auf die Gaslaternen Tabula rasa zu machen, wobei wie man sieht trotzdem weiter versucht wird, auch in Denkmalschutzgebiete vorzudringen, auf dass diese ebenfalls zu Gaslicht-freien Zonen werden.

Kürzlich war auch das Regionale Fernsehen (MDR) da und brachte einen Bericht über die zornigen Bürger von Zschertnitz. Inzwischen kam von den Grünen der Vorschlag, die Laternen stehen zu lassen, jedoch andere Leuchtmittel hinein zu pflanzen. Ein Beleg dafür, dass die Grünen offenbar nicht verstanden haben, um was es geht: Um Gaslicht aus dafür vorgesehenen Gaslaternen und nicht um elektrische Natriumdampfbeleuchtung oder gar Leuchtdioden.



*Die zornigen Zschertnitzer lassen nicht locker und auch das MDR-Fernsehen zeigte sich sehr interessiert.*

# DER ZÜNDFUNKE



*Kämpfen wie die Löwen: Die Leute aus Zschernitz*

Zum Schluss bedanken wir uns bei den Bürgern für ihr hohes und auch für andere Städte beispielhaftes Engagement, besonderer Dank gilt Frau Maria Obenaus, die uns zahlreiche Bilder vom Geschehen zur Verfügung stellte.

Dresdner, Zschernitzer und wo sonst noch ... wir sind bei Euch!  
Text: Nico Wolf, Bilder: Maria Obenaus



*Abendstimmung in der Thormeyerstraße*

## LÜBECK



## SCHWEIZER „LICHTEXPERTEN“ WOLLEN GASLATERNEN ENTFERNEN

Ende September erreichten uns beunruhigende Nachrichten aus Lübeck. Schon länger gibt es im Lübecker Rathaus offenbar einflussreiche Leute, die gegen Lübecks Gaslaternen auf der Altstadt-Insel Stimmung machen und deren Abschaffung fordern. Dies geschieht allerdings vor dem

Hintergrund, dass Ende der 1980er Jahre Teile der Lübecker Altstadt zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt worden sind und ein Beschluss gefasst wurde, auch die dort verbliebene Gasbeleuchtung mit etwa 365 Leuchten unter Schutz stellen zu lassen. Das scheint gewisse politische und bürokratische Kreise in Lübeck jedoch wenig zu interessieren. Flugs wurden offenbar zwei Lichtexperten aus der Schweiz namens Stefan Jauslin und Rolf Derrer (auch im Internet zu finden) ins Rathaus eingeladen, die sofort nichts Besseres zu tun hatten, als die Lübecker Altstadt für viel zu dunkel zu erklären. „Schuld“ daran sind natürlich die Gaslaternen. Ein sogenannter Lichteitplan sei gefordert. Das schweizerische Duo hatte neben den Gaslaternen auch die dunklen Klinker der Altstadt Häuser als Ursache für die angeblich zu düstere Altstadt ausgemacht. Natürlich brachte man Leuchtdioden ins Spiel, die an Stelle der Gaslaternen treten könnten. Stefan Jauslin verstieg sich gar zu der These, dass es ja möglich sein könnte, „dass übergeordnete Stellen das Gaslicht dereinst verbieten werden, deshalb sollten Alternativen her.“

Man will nun tatsächlich bis zum Jahresende einen Lichteitplan ausarbeiten und diesen anschließend mit den Bürgern diskutieren. Es bleibt zu hoffen, dass sich in der ehrwürdigen Hansestadt engagierte Bürger finden, die den Wert der Gasbeleuchtung für Lübeck erkennen und sich mit aller Entschiedenheit gegen Abriss- oder „Umrüst“-Pläne jeder Art widersetzen. Ende der 1980er Jahre hatte man sich durchaus etwas dabei gedacht, die Gasbeleuchtung in der Weltkulturerbestadt Lübeck weiter zu betreiben.



*Lübecks Altstadt besitzt viele malerische Winkel, Bild: J. Jura*

Es gilt nun, das Geschehen in der Stadt an der Trave genau im Auge zu behalten. SPD-Bausenator Franz-Peter Boden gilt ohnehin als Gegner der Lübecker Gaslaternen. Wir finden es jedenfalls ziemlich unverfroren, dass Beleuchtungsexperten aus der Schweiz hier einreiten und uns die in einem Weltkulturerbe-Gebiet befindliche Gasbeleuchtung madig machen wollen. Was wäre wohl, wenn sich jemand aus Deutschland (in der Schweiz sagt man auch „großer Kanton“) herab ließe, den Schweizern zu erklären, dass das eine oder andere helvetische Kulturgut wegen Ineffizienz oder anderer Gründe zu beseitigen sei. Der Aufschrei wäre wohl vom Matterhorn bis zur Nordsee zu hören.

*Bettina Grimm*

# DER ZÜNDFUNKE

## HAGEN/WESTFALEN



Ein einziges Desaster! Bild: Stadt Hagen

Eine schreckliche Nachricht erreichte uns kürzlich aus der westfälischen Stadt Hagen. Der in der Hohenzollernstraße stehende mehramige Gaskandelaber mit insgesamt vier Rundmantellaternen wurde völlig zerstört. Wie kam es dazu? Ein Müllfahrzeug des Hagener Entsorgungsbetriebes hatte beim Rückwärts-Rangieren den gusseisernen Gaskandelaber in der Hohenzollernstraße gerammt. Der historische Lichtständer geriet in Schiefelage und brach dabei auseinander, stürzte zu Boden und zerbrach in etliche Teile.

Eine Zeitung beschrieb den Kandelaber als eine in historischer Optik gestaltete Straßenlaterne. Doch weit gefehlt. Bei diesem Gusskandelaber handelt es sich um ein Original. Ursprünglich standen mehrere solcher Kandelaber schon vor über 100 Jahren in Berlin-Charlottenburg (Charlottenburg war damals noch eine selbständige Stadt), nachgewiesen sind sie auf der Kurfürstendammbrücke in Halensee. Einige müssen noch bis nach Beendigung des Zweiten Weltkrieges in Berlin gestanden haben, teilweise beschädigt. In den Jahren nach 1945 verliert sich in Berlin ihre Spur. Doch Jahrzehnte später wurden zumindest zwei von ihnen wieder aufgespürt. Ein Kandelaber fand den Weg in die schleswig-holsteinische Landeshauptstadt Kiel. Er wurde dort um 1964 herum aufgestellt und mit elektrisch betriebenen Leuchten bestückt. Der zweite dieser Bauart fand sich in Hagen/Wf. und stand lange Zeit in der Humboldtstraße. Es ist uns ein Rätsel, warum der Gaskandelaber in Hagen bisher nach Meldung einer Zeitung nicht unter Denkmalschutz stand.

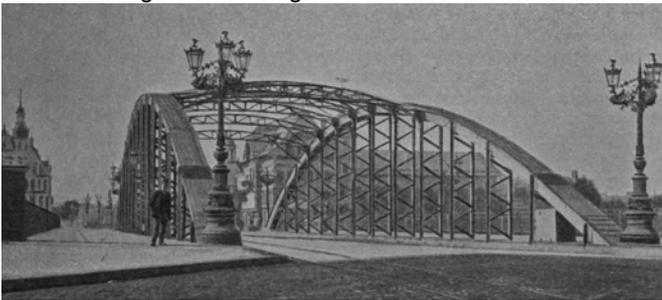


Abb. 341. Kurfürstendammbrücke in Halensee.

Jahrzehntlang dümpelte der prächtige Kandelaber mit stark korrodierenden Gaslaternen ohne Licht vor sich hin, bis die Idee geboren wurde, ihn wieder zum Leben zu erwecken. Vor über sechs Jahren begann die vollständige und originalgetreue Restaurierung des prächtigen Kandelabers auf Kosten der Rhein-Ruhr Stadtlicht GmbH, die seit 2005 für die öffentliche Beleuchtung in Hagen zuständig war. Die Wiederherstellung des Kandelabers beinhaltet neben einem

neuen Farbanstrich auch die Erneuerung der Gaszuleitung einschließlich eines Übergabeschrankes mit Gaszähler. Man scheute also weder Kosten noch Mühen. Die nicht mehr brauchbaren alten Gaslaternen wurden durch vier neue Rundmantel-Gaslaternen mit Kupferdach ersetzt. Der Einbau der Gasbeleuchtungstechnik wurde durch die Berliner Firma Braun Schaltgeräte durchgeführt. Zum Interieur der Gasleuchten gehörten auch Nachbauten des BAMAG-Fernzünders, um eine hohe Authentizität zu erreichen.



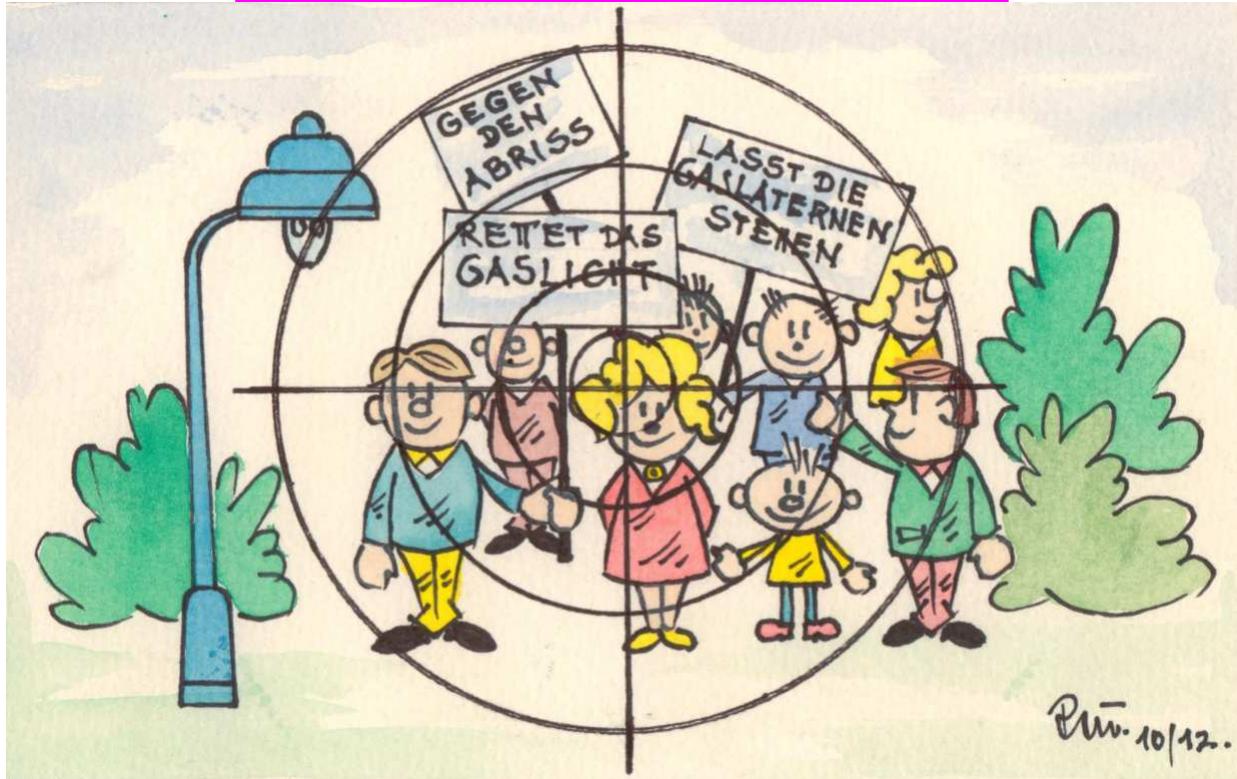
So prächtig sah der Gaskandelaber seit sechs Jahren aus, Bild: PGL

Am 28.09.2006 erfolgte die feierliche Wiederinbetriebnahme des Hagener Gaskandelabers in der Hohenzollernstraße. Im „Zündfunken“, Ausgabe Nr. 12 (12/2009) stellten wir das Prachtexemplar auf unserer Titelseite vor. Nun hat ein offenbar dilettantischer Müllfahrer den Kandelaber umgefahren und ein Wahrzeichen der Stadt Hagen zerstört. Aber wie geht es nun weiter? Wie gemeldet wurde, schwadroniert man in Kreisen der Stadt tatsächlich schon, ob man den Kandelaber überhaupt wieder herstellen möchte, beispielsweise als Nachbau, und ob man ihn gegebenenfalls auch mit Leuchtdioden bestücken könnte anstatt mit Gasbetrieb. Und auch eine moderne Lichtstele könne man sich vorstellen. Man bekommt Brechreiz wegen solcher Gedanken. Das Thema soll auf einer Sitzung der Bezirksvertretung Mitte diskutiert werden. Außer Frage steht, wer die Wiederherstellung bzw. einen Nachbau des Gaskandelabers samt Laternen zu bezahlen hat. Die Schuldfrage dürfte wohl eindeutig sein. Daher kann man sich an dieser Stelle auch nicht mit einer klammen Stadtkasse herausreden. Die entsprechende Versicherung muss die Kosten tragen.

Bettina Grimm

# DER ZÜNDFUNKE

## IM FADENKREUZ DER STROM-MAFIA



Karikatur: Jörg Perthel

## KRITISCH ÜBER DEN TELLERRAND GEGEHEN: DIE NEUE ENTSTÜCKUNG

Die sogenannte Entstickung oder Abstückung hat eine lange Geschichte. Sie beginnt historisch um 1900. Damals kritisierten Adolf Loos oder Hermann Muthesius, beides Architekten und entschiedene Verfechter der modernen Architektur, die Dekoration von Gebäuden mit industriell gefertigten Dekorelementen im Stile von Gotik, Klassizismus, Eklektizismus, Renaissance, Jugendstil oder Barock. Besonders Adolf Loos schoss dabei mit seinem umstrittenen Werk „Ornament und Verbrechen“ den Vogel ab. Stuckverzierungen dienten nach Meinung der Reformbewegung der Verschleierung sozialen Elends. Die Stuckfassade wurde als unmoralisch abqualifiziert. Nach dem Sturz der Monarchie im Jahre 1918 setzte in Deutschland in größerem Umfang die Entfernung des Stucks von Gebäuden ein. Auch während der NS-Zeit war Entstickung ein Thema und wurde vor allem in kleineren Städten umgesetzt. In dieser Zeit sprach man von „Entschandelung“. Doch richtig in Fahrt kam die Entstickung nach 1945. Nachdem im Zuge des damals herrschenden Zeitgeistes so ziemlich alles in Ungnade fiel, was vor 1945 errichtet worden war, begann ein



Berlin-Prenzlauer Berg, entstuckte Fassade und Original-Fassade, Bild: Hhs (Wikipedia)

großflächiges Abschlagen von Stuck. Allein in Berlin-Kreuzberg wurde bis 1979 von etwa 1.400 Gebäuden der Stuck entfernt. Interessant ist, dass in dieser Zeit hauptsächlich in Deutschland entstickt wurde, Frankreich oder Italien kannten dieses Phänomen nicht. Ab etwa 1960 regte sich zusehend Kritik an der wahllosen und groß angelegten Fassadenzerstörung. Vor allem der Verleger und Publizist Wolf Jobst Siedler und die Fotografin Elisabeth Niggemeyer trafen mit dem Bildband „Die gemordete Stadt“ ins Schwarze. Später

# DER ZÜNDFUNKE

folgte noch als Fortsetzung der Band „Die verordnete Gemütlichkeit.“ In beiden Büchern spielen übrigens auch Berlins Gaslaternen immer wieder eine wichtige Rolle. Zu Beginn der 1970er Jahre erfolgte ein Umdenken. Plötzlich entdeckte die Denkmalpflege den Wert der altherwürdigen Fassaden. Und alle dachten, nun würden Vernunft und guter Geschmack endlich die Oberhand behalten. Dachte man ...

Doch nun verändern sich ganz klammheimlich erneut unsere Städte. Sie verlieren ihr Gesicht oder genauer gesagt das, was Weltkrieg Zwei und Nachkriegszeit davon übriggelassen haben. Und das war vielerorts ja nicht allzu viel.

Worum geht es? Die Unworte heißen „energetische Sanierung“ und „Wärmedämmverbundsystem.“ Diese von Politikern und Technokraten ausgedachte und mit ordentlich Staatsknete geförderte Zwangsvereintopfung deutscher Städte greift seit geraumer Zeit um sich wie eine Krake und nimmt epidemische Ausmaße an. Landauf, landab ist eine Form der kollektiven Vermummungsaktion angelaufen und lässt Wohnhäuser, ganze Siedlungen oder Verwaltungsgebäude hinter Rundumverpackungen und –isolierungen verschwinden. Ist die Maßnahme abgeschlossen, wird ein Energieausweis ausgestellt, das Gebäude dagegen entstellt. Ob Fachwerk, Gründerzeit- oder Jugendstil-Fassaden, Bauhaus oder Wiederaufbau-Nachkriegsmoderne, alles verschwindet hinter 20 cm dicken Dämmstoff-Matten. Und als ob das noch nicht genug wäre, gerät auch die innere Sanierung von Gebäuden häufig zum desaströsen Schlachtfeld. Da werden Loggien zugemauert, Fenster- und Balkonfronten verändert, filigrane Brüstungen durch plumpe Gestänge ersetzt. Zum Schluss steht weißer Putz statt Stuckfassaden oder Klinker. Fenster und Hauseingänge bekommen Schießschartencharakter. Für die gewachsene Baukultur eine einzige Katastrophe, ein unverzeihlicher Raubbau am kulturellen Erbe unserer Städte.

Begonnen hatte alles 2008 mit einer PR-Aktion der Bundesregierung. Damals plakatierte man Litfasssäulen, die mit lächerlichen Pudelmützen versehen waren, mit Fassaden-Fotos und schrieb darauf den Spruch „Ziehen Sie Ihr Haus wam an“. Eine neue Wende sollte her. Nach der „geistig-moralischen“ (Helmut Kohl 1982), der politischen (1989) nun also die energetische Wende. Bis zum Jahr 2050 sollte der CO<sub>2</sub>-Ausstoß in Deutschland um 75 % verringert werden. Versprach man anfangs noch, historische Bausubstanz weitgehend unangetastet zu lassen und Warnungen der Denkmalpflege ernst zu nehmen, so sprach die Realität bald eine andere Sprache.

Zahllose historisch wertvolle Gebäude sind inzwischen unter Isolierungen verschwunden. Vereinzelt lassen sich die

Verantwortlichen dann dazu herab, primitiv gestaltete Simse oder Giebeldreiecke auf die glattgezogenen Hausfassaden zu pinseln. Ersatzfassaden, wir kennen das ja schon. Gasersatzleuchten lassen grüßen. Immer schön Ersatz, immer schön gefaket – wie bei Doof-TV. Und alle machen mit. Proteste gibt es kaum, höchstens mal ein leises murren. Schließlich ist viel Mammon im Spiel und das schnöde Fördergeld lässt noch fast jedes Herz höher schlagen. Eine Gemengelage aus Weltuntergangsängsten, Vorsorge und Geldgier sowie dem Wunsch, endlich viel Gutes für den Klimaschutz zu tun, befeuert die radikale Stadtverschandelung.

Und Kritiker warnen vor weiteren Gefahren. So wird vor Schimmelbildung unter den Styropor-Verpackungen gewarnt, außerdem seien die Fassaden im Falle eines Brandes nur schwer zu löschen. Und ob tatsächlich Energie gespart werde, bliebe mehr als dahingestellt. Kurzum, der staatlich verordnete und finanziell lukrativ gemachte Dämmwahn ist wahrscheinlich ein gigantischer Schuss in den Ofen.

Immerhin hat sich jetzt in Berlin eine „Initiative gegen die Zerstörung historischer Fassaden durch Wärmedämmung“, abgekürzt „IGZHFV“ Im Internet ist die Initiative unter [www.stadtbildberlin.wordpress.com/schwerpunktthema-energetische-sanierungen](http://www.stadtbildberlin.wordpress.com/schwerpunktthema-energetische-sanierungen) zu finden. Initiator ist Jascha Braun, Doktorand am Institut für Kunstwissenschaft und Historische Urbanistik der TU Berlin.

Bisher hat sich Berlins Senatskanzlei nur verhalten zur Initiative geäußert. In einem Brief teilte man mit, „dass der angemessene Ausgleich zwischen Klima- und Denkmalschutz bei Gebäudeunterhaltung und Stadtbildpflege eine der zentralen politischen Zukunftsaufgaben sei.“ So solle ein denkmalschutzrechtlicher Kriterienkatalog erstellt werden, danach sei dann bei energetischen Baumaßnahmen zu verfahren. Das Problem ist nur, dass gerade drei Prozent der Berliner Gebäude unter Denkmalschutz stehen, dieser Katalog wäre also nur für einen verschwindend kleinen Teil der Gebäude anwendbar.

Wie sagte doch kürzlich Tübingens Oberbürgermeister Boris Palmer (Grüne): „Wir dämmen wie die Weltmeister“ und „ja, wir verschandeln unseren Bestand ganz bewusst mit Wärmeverbundsystemen.“

Quellen: FAZ 05.07.2011, Die Welt, 18.09.2012

Bettina Grimm

**Impressum DER ZÜNDFUNKE** \* Das Gaslaternenjournal des Vereins ProGaslicht e.V.  
 Redaktion: Bettina Grimm \* Tel.: 03379-312220 \* [www.progaslicht.de](http://www.progaslicht.de) \* Gestaltung: Bettina Grimm \*  
 Erscheinungsweise der Printausgabe: mindestens 6 Ausgaben im Jahr \* Bezug der Printausgabe gegen einen Kostenbeitrag von  
 35 € für maximal 10 Ausgaben pro Jahr. Vorkasse.  
 Bankverbindung: ProGaslicht e.V. \* Berliner Volksbank \* BLZ 100 900 00 \* Konto-Nr. 217 131 1007 \*  
 Verwendungszweck: Zuendfunke Abo <Bitte Lieferadresse angeben>  
 \* Wenn Sie Anzeigen schalten möchten, kontaktieren Sie uns bitte \* Auflage der Printausgabe nach Bedarf \*  
 V.i.S.d.P.: Bettina Grimm \* Druck: [www.monath-copy.de](http://www.monath-copy.de)

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

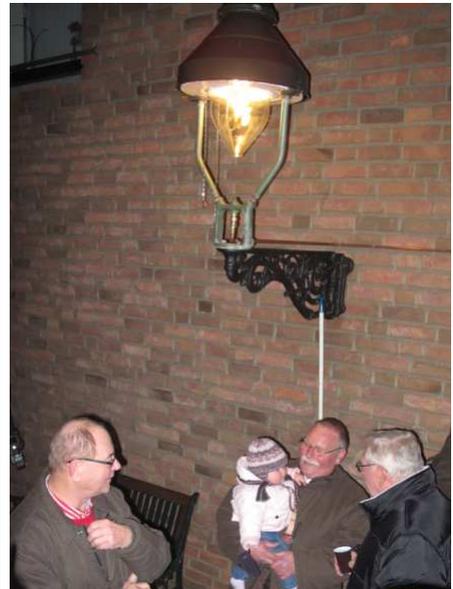
# DER ZÜNDFUNKE

## PROGASLICHT LÄSST DIE STRÜMPFE GLÜHEN

Es dürfte sich inzwischen herumgesprochen haben, dass der Verein ProGaslicht e.V. nicht nur aktiv darin ist, die existierenden Gasleuchten jedweder Art vor Abriss oder Umrüstung auf Strom zu schützen. Vielmehr haben wir uns von Anfang an zum Ziel gesetzt, unser Wissen und unsere Fertigkeiten einzusetzen, um neues Gaslicht leuchten zu lassen. Viele unserer Mitglieder sind schon jahrelang aktiv gewesen und haben Gaslaternen gerettet, gesammelt, restauriert oder neu konstruiert. Vor allem aber haben sie eine Anzahl von Gaslaternen wiederbelebt.

Mit der Vereinsgründung im März 2009 kam noch mehr Schwung in die Sache, da wir nun endlich in der Lage waren, uns besser zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen und uns gegenseitig zu unterstützen. Im Laufe der Zeit entstanden zahlreiche kleine und große Projekte rund um die Installation von Gaslaternen und Gaslampen. Daneben konnten wir in vielfältiger Weise Privatpersonen, aber auch Unternehmen und städtische Betriebe beim fachgerechten Betrieb von Gasleuchten unter die Arme greifen.

Wir wollen an dieser Stelle einmal Revue passieren lassen, welche Duftmarken wir, das heißt unsere Mitglieder und Freunde, setzen konnten. Es ist einiges zusammen gekommen. Ein Ende ist nicht in Sicht. Schon arbeiten wir an weiteren Projekten, die wir gerne nach Fertigstellung vorstellen werden.



*Oben: Unterschiedliche Gaslaternen-Modelle, installiert in Augsburg, Köln und Nettetal-Lobberich (v.l.n.r.). Sämtliche Gaslaternen-Modelle auf den unteren Bildern befinden sich in Neuss, eine Rarität die belgische Vierecklaterne auf einem Jugendstil-Wandarm der Firma Rech, Bilder: Oliver Frühschütz (l.o.), Ralf Schmeink (r.o.) und Bettina Grimm (übrige Bilder).*



# DER ZÜNDFUNKE



Privates Gaslicht in Nordrhein-Westfalen, v.l.n.r. Bilder aus Neuss, Porta Westfalica und Solingen, Bilder: Slg. ProGaslicht



Von ProGaslicht zum Leben erweckt: Verschiedene Laternen in Hamburg (links) und dem Berliner Umland (Mitte und rechts), Bilder: Andreas Meßollen (li.) und Günter Es (Mitte und rechts)



Obere Reihe: Private Gaslaternen in Chemnitz und Umgebung, Bilder: Slg. ProGaslicht.

Unten: Viel privates Gaslicht in Baden-Württ., Sachsen, Bayern und Hessen, installiert von tatkräftigen Gaslicht-Freunden, Bilder: Slg. ProGaslicht



ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE



Private Gaslaternen unterschiedlicher Modelle, darunter eine Schneider-Aufsatzleuchte, eine Rundmantellaterne, eine sechsseitige Modelleuchte „Dresden“, eine Rech-Aufsatzleuchte Modell „Modern“, ein Vulkan-Modell „Köln“ und eine Hirschhorn-Hängeleuchte, Bilder: Joachim Raetzer



Untere Reihe: Auch in England haben wir leuchtende Marken gesetzt, z.B. mit einer „Schinkellaterne“ oder viktorianischen Laternen.



# DER ZÜNDFUNKE



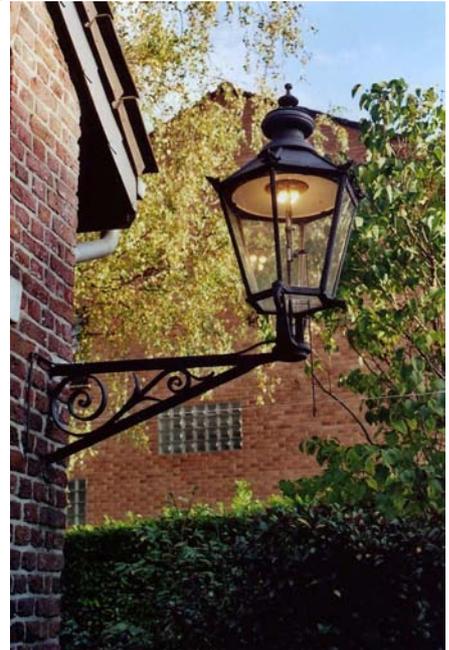
*Privat aufgestellte und in Betrieb genommene Gaslaternen in Thüringen, darunter eine Rundmantellaterne, eine Aufsatzleuchte unter Verwendung verschiedener Laternen-Ersatzteile sowie die verkleinerte Ausgabe einer „Schinkellaterne“ mit selbst gefertigtem schmiedeeisernen Wandarm. Bilder Joachim Raetzer (oben und unten links) sowie Jörg Perthel (unten rechts).*



# DER ZÜNDFUNKE



Aufnahmen aus Lüttich und Embourg. Auch unsere belgischen ProGaslicht-Freunde zeigen sich sehr einfallsreich, alle Gaslaternen wurden liebevoll hergerichtet und in einem betriebsbereiten Zustand versetzt. Bilder: Stg. ProGaslicht.



Licht ist unsere Passion. Gaslicht. Dafür setzen wir unsere Energie und unsere Kenntnisse ein. Zu unserem Repertoire gehört das Restaurieren von Leuchten und Kandelabern und die Verwendung der passenden Gasbeleuchtungstechnik. Unsere Modellpalette reicht von Gaslaternen im Stil des Biedermeier oder der viktorianischen Zeit über Aufsatz- und Hängeleuchten im Jugendstil, aus der Zeit des Bauhaus bis hin zur Nachkriegsmoderne. Wir finden für jeden Gasbrenner die passende Technik. Sei es der Betrieb mit Erdgas H oder L, mit Propangas oder neuerdings mit Biogas. Entscheiden Sie sich für das Qualitätslicht!

*Bettina Grimm*



**ProGaslicht e.V. – Die Ideenschmiede für Gutes Licht**

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE

## NÜSCHT WIE LAMPE (1)



Sechs Schritte auf dem Weg zu einer schönen Gaslaterne



Im vergangenen Sommer konnten die Gaslichtfreunde des Vereins ProGaslicht ein weiteres Mal beweisen, was sie drauf haben. In Blankenfelde-Mahlow, einer Gemeinde südlich von Berlin wurde eine historische Frankfurter Viereck-Biedemeier-Laterne samt gusseisernem Adler-Kandelaber montiert. Bei der Laterne handelt es sich um ein Original aus dem 19. Jahrhundert, auch die Korbkonstruktion stammt noch aus dieser Zeit. Der kupferne Laternen-Corpus musste natürlich fachgerecht restauriert werden. Der Korb aus Metall bekam einen neuen Farbanstrich. Ebenso das Dach aus Stahlblech. Für die Gasbeleuchtungstechnik wurde ein dreiflammiger Stehbrenner mit Zündflamme verwendet. Der Betrieb erfolgt durch eine Zugkette, es wird also per Hand ein- und ausgeschaltet. Der eingebaute BAMAG-Fernzünder rundet als optischer Hingucker das Innenleben der Gaslaterne ab.

Die Gaslaterne wird nun bei Bedarf zum Leuchten gebracht und lässt eine behagliche Stimmung aufkommen, die ihresgleichen sucht.

Wer vor etlichen Monaten die reichlich zerbeulte Laterne gesehen hat, bei der auch noch das Türchen fehlte und nachkonstruiert werden musste, wird nun staunen, was man aus einem vermeintlich alten Blechteil alles zaubern kann. Eine zauberhafte Laterne mit einem ebensolchen Licht. Besten Dank an alle, die daran mitgewirkt haben.

**ProGaslicht e.V.**  
Verein zur Förderung und Erhaltung des Traditions des Kulturgut  
**DENKMALSCHUTZ - Für Berlins Gaslicht**  
Bericht zu ein weltkulturelles Erbe und geschichtliche Kulturgut

***ProGaslicht - we are the crazy ones!***  
**Gaslicht ist Kultur, Gaslicht ist Lichtkunst. Bitte unterstützen Sie uns bei der Rettung der Gaslaternen in Berlin, Düsseldorf, Frankfurt und anderswo.**

**Weltkulturerbe**

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)33 79-312220

www.ProGaslicht.de  
verein@progaslicht.de

# DER ZÜNDFUNKE

## NÜSCHT WIE LAMPE (2)

Sie haben es tatsächlich schon wieder getan! Eine Laterne aufgebaut. Ein Lichtlein gezündet. Ein Gasglühlichtlein natürlich. Ort des Geschehens war diesmal die Stadt Teltow im Lande Brandenburg, gleich südwestlich von Berlin. Diesmal war es ein klassischer Berliner Bündelpfeiler, dem ProGaslicht die ebenso stadtypische Berliner Gasleuchte aufgesetzt hat. Die Laterne wird mittels einem Schaltgerät gezündet und besitzt wie in der Hauptstadt Berlin allgemein üblich vier Flammen.



*Der Aufbau und seine Vollendung, Bilder: Bettina Grimm (3) und Markus Jurziczek*



Alles funktioniert hervorragend und Besitzer Markus Jurziczek sowie die Nachbarschaft freuen sich über das goldene Gute (!) Licht. Und was das schönste ist: Kein Leuchtdiot wird kommen und Leuchtdioden hineindreihen. Niemand wird an ihr herumbasteln oder sie meuchlings ausknipsen und dafür schreckliche Kaltweiß-Funzeln hinstellen so wie es gerade in Berlin geschieht. Und es wird auch niemand die Gaslaterne mit einem Fahrzeug umnieten (wie mit dem prächtigen Kandelaber in Hagen geschehen).

Na dann herzlichen Glühstrumpf!

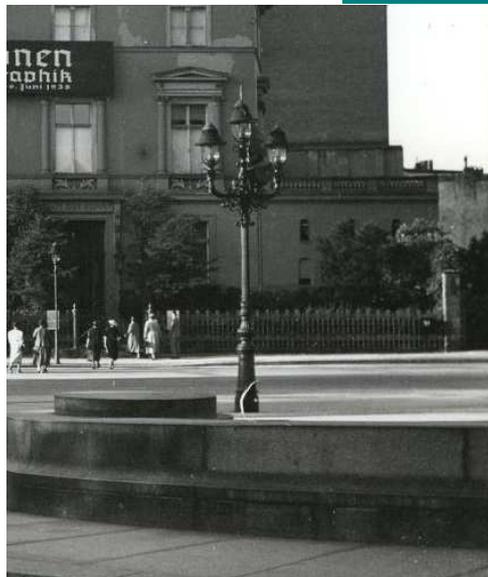
*Bettina Grimm*

# DER ZÜNDFUNKE

## DIE KLEINE LATERNENKUNDE (26)

In loser Folge bringen wir Geschichtliches und Geschichten aus der Welt der Gaslaternen

### BERLINS VERGESSENE LATERNEN



KANDELABER VOR DEM REICHSTAGSGEBÄUDE IN BERLIN  
mit Hirschhorn-Aufsatz-Bügelampen Nr. 29001  
mit achtflamigen Hirschhorn-Gruppenbrennern Nr. 20208

Kandelaber am Platz der Republik (1938), Foto: Slg. Hans Heckmann, Mitte und rechts: Bilder aus dem Katalog der Fa. Hirschhorn (Slg. K. Gevatter)

Deutschlands Hauptstadt Berlin bietet eine einzigartige Kulturgeschichte der öffentlichen Beleuchtung. Mit der Einführung der Gasbeleuchtung durch die englische Gasgesellschaft „Imperial Continental Gas Association“ im Jahre 1826 begann in der damaligen preußischen Residenzstadt das Industriezeitalter, denn Gaslicht, die Eisenbahn und die Dampfmaschine waren die Triebfedern für die Modernisierung von Staat und Gesellschaft. Ein Wesensmerkmal Berlins war die im Laufe der Zeit sich entwickelte enorme Typenvielfalt bei der Straßenbeleuchtung. Die Gestaltung von Kandelabern, Wandarmen und Laternen änderte sich stetig und war natürlich dem Zeitgeist unterworfen. Mit dem Siegeszug des Gasglühlichts entwickelte sich in Berlin eine breit gefächerte Gasbeleuchtungsindustrie mit zahlreichen Fabrikationen für Gaslaternen, Kandelabern, Glühkörpern und anderen Zurüstteilen, wegen des Zuwachses dieser Gasindustrie sprachen manche zeitgenössische Beobachter der Szene von Berlin als „Gasopolis“.

Als im Jahre 1920 durch eine Gebietsreform und der Eingemeindung zahlreicher Städte, Gemeinden und Gutsbezirke Groß-Berlin entstand, wuchs auch die Typenvielfalt bei der Gas-Straßenbeleuchtung nochmals enorm an. Bis Ende der 1930er Jahre stieg die Zahl der Berliner Gaslaternen auf etwa 88.000 Stück an und umfasste nach wie vor eine enorme Vielzahl von Modellen verschiedener Hersteller, sowohl für Leuchten als auch für Maste und Kandelaber.

Hans Heckmann, ehemaliger Mitarbeiter bei der Senatsverwaltung für Bauen, Wohnen und Verkehr, Abteilung öffentliche Beleuchtung, hat sich schon vor Jahren in die Historie der Berliner Beleuchtung vertieft und dabei auch eine Dokumentation der in Berlin vorgekommenen Gasleuchten erstellt. Hans Heckmann gilt als Beleuchtungsfachmann par excellence und wurde für seinen unermüdlichen Einsatz um das öffentliche Licht in Berlin im Jahr 2009 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Seine einzigartige Dokumentation der Berliner Gasbeleuchtung birgt so manche Überraschungen. Und doch fehlen auch hier einige Laternen, die einst Berlins Stadtbild bereichert und den Menschen gutes Gaslicht gebracht haben. Manchen dieser Laternen war wohl nur ein kurzes Intermezzo beschieden, sie tauchen kaum einmal in Dokumenten oder Bilderarchiven auf, aber sie sind belegt. Einige wollen wir hier vorstellen.

Eine herausragende Bedeutung als Leuchtenhersteller für Berlins Gasbeleuchtung spielte neben dem „Platzhirsch“ BAMAG (Berlin-Anhaltische-Maschinenbau AG) und dem ebenfalls stark vertretenen Leuchtenhersteller Ehrich & Graetz AG (Graetzin) zweifellos die Firma Jakob Hirschhorn, ein ebenfalls in Berlin ansässiges Unternehmen, das sich auf die Herstellung von Straßenleuchten, aber auch Petroleumglühlampen, Badeöfen und Kochapparate spezialisiert hatte.

Mehr zu Hirschhorn unter: <http://petroleumlampen.de/hirschhorn/>

Hirschhorn-Laternen waren in großer Zahl in Berlin anzutreffen, vor allem Gas-Hängeleuchten wie die Modelle Nr. 25200 oder 25221 kamen sehr häufig vor.

ProGaslicht e.V. • c/o Joachim Raetzer • Viktoriastr. 6 • 12105 Berlin • Telefon +49(0)3379-312220

[www.ProGaslicht.de](http://www.ProGaslicht.de)  
[verein@progaslicht.de](mailto:verein@progaslicht.de)

# DER ZÜNDFUNKE

Eher selten dagegen waren die klassischen Aufsatzleuchten mit verlängertem Rauchabzug, andere Leuchtenhersteller wie die Kölner Firma Rech sprachen vom Modell Köln, bei Hirschhorn hieß dieser Leuchtentyp beispielsweise schlicht Aufsatzbügellampe Nr. 29002 oder 29009 (die letzte Ziffer stand für die Anzahl der Flammen). Belegt sind solche Leuchten vor allem in den nördlichen Stadtgebieten, z.B. Gesundbrunnen, sie waren aber wohl hauptsächlich von Graetzin. Eine weitere von Hirschhorn hergestellte Leuchte war die sechsseitige Kupferdachlaterne Nr. 29000 nach dem Entwurf von Rudolf Wille (2 bis 10 Flammen). Diese Laterne kam in Berlin nur in kleinen Stückzahlen vor.



V.l.n.r.: Titelseite des Hirschhorn-Leuchtenkataloges von 1929, Aufsatzbügellampe 29409, Hängeleuchte, sechsseitige Rudolf-Wille-Laterne, Slg. PGL. Selten und sehr außergewöhnlich war die Aufsatzbügellampe Nr. 29409 (4 bis 15 Flammen). Ihr Aussehen war schon recht modern, markant vor allem ihr steiles konisches Dach. Bisher wissen wir, dass dieser Typ einige Jahre am Wittenbergplatz (Nähe KaDeWe) stand. Doch offenbar war man mit dieser Leuchte nicht sonderlich zufrieden, schon in den 1930er Jahren verschwand sie wieder. Vielleicht fanden die NS-Machthaber keinen Gefallen an ihr, kam sie doch recht avantgardistisch daher.

Eine noch größere Rarität war schließlich die Aufsatzbügellampe Nr. 29001 (Bild am Anfang des Artikels). Sie wurde in offenbar geringen Stückzahlen vor allem im Zentrum Berlin eingesetzt, einzeln auf Masten, doch auch auf mehrarmigen Kandelabern. Lange hatten wir gerätselt, um was für ein Leuchtenmodell es sich da gehandelt hatte, doch nun konnte das Geheimnis gelüftet werden.

Bettina Grimm



## LICHTER AUS IN LICHTERFELDE

Tja, w at soll ick sagen. Es vajeht keen Monat ohne velle Uffreger. Hamse dit neulich mitbekommen? Die Jeschichte mit dem Schulesen. Tausende von die Kinder warn uff eenmal magenkrank, ham sich dit köstliche Schulmampf noch mal durch'n Kopf geh'n lassen. So nach dem Motto: „Paule, kotz die Wand an, ick will im Jrünen sitzen.“ Nu kam raus, dit waren Erdbeern aus China... mit irjendw elche Keime druff. Da bestellt man stapelweise dit Zeuch aus Fernost, anstatt jesundet Obst und Jemüse ausse Region zu bezieh'n. Is eben velle billija, dit Jelumpe im Ausland zu koofen als bei die heimischen Bauern. Dit nennt man ooch Globalisierung. Ick hab mir sowieso schon imma jefragt, warum Bananen eigentlich billija sind als Äpfel? Ne plausible Antwort hab ick noch nich.

Irjendw ie w ird allet imma bescheuert. Jeden Tach hör icke, dass Strompreise explodieren. Kann der kleene Mann bald gar nich mehr bezahlen. Aber wat kommt von die Politiker? Dit übliche. Wir sollen eben noch mehr Strom sparen. Dit machen w ir ja nun schon seit Jahren, aber es wird trotzdem imma teura. Dit beste is wahrscheinlich, allet abschalten unn daheeme im Dunkeln sitzen. Am besten ooch noch die Heizung aus, da sparsne im Winta ne ganze Menge. Zieh'n se sich einfach nen ökologisch-korrekten selbstgestrickten Pulli an, dit hält warm, da könn'se de Heizung rundadrehn. Aber et jehet voran mit die Hauptstadt. Jerade hamse vom Jericht bestächt bekommen, dit se de Stadtautobahn weita bauen dürfen. Uff Teufel komm raus. Leider is ooch eena von unsre Jaswerk-Truppe direkt betroffen. Der wohnt nämlich in dem Haus, wat für die Autobahnbaua im Wege steht. Da kommt nu die Abrissbirne. Is bestimmt en komischet Jefühl, zu wissen, dit die eijene jute Stube demächst platt jemacht wrd und sich in Schall und Rooch ufflöst. Also mir w ird dabei janz flau inne Maachengrube.

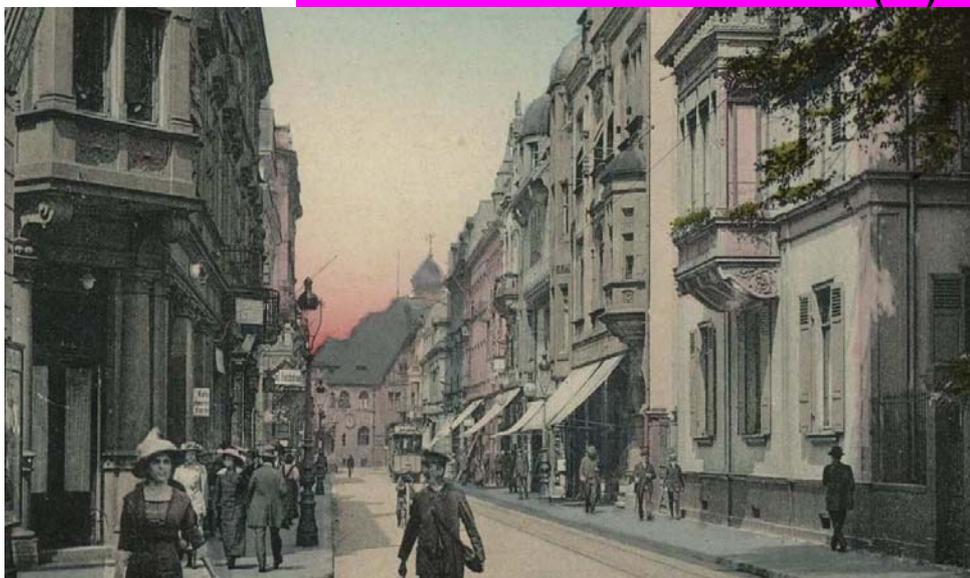
Mit die Jaslampen jehets ooch steil berchab. In Lichtafelde kannste nich mehr hinjehn, überall funzeln die dämlichen Tschessikas. Hier kannste lernen, wie man en schönert urbanet Viertel planmäßig kaputt macht. Und dit allet, weil soon paar Fuzis im Nadelstreifen meinen, dit Berlin ihr Eijentum is. Immahin war een jroßer Teil von Lichtafelde als besondere Jartenkolonie een einjetragenet Flächendenkmal. Dit hat die Laternenkiller aba ooch nich interessiert. Die Senats-Klappsmänner hinterlassen ne Schneise verbrannte Erde. Und es jehet zu wie im Blitzkrieg, w eil die Abrissruppen vom Senat ooch noch Prämien fürs schnelle Zerstoren kriegen. Wat für ne Welt. Ick schäme mir für Berlin und für diese staatlich subventzionierten Jaslaternen-Killer.

Ick für meenen Teil kann mir jedenfalls nich mehr mit die Hauptstadt identiizieren. Dit besondere, wat Berlin mal ausjemacht hat, jehet flöten. Is ooch keen Wunder bei diese Lala-Jesellschaft. Nu steht ooch bald noch Jevatta Frost vor die Tür, da wirste noch trübsinniga. Keen Jaslicht mehr, keene Hoffnung, Dauer-Novemba bis zum nächsten April, allet am A ... na sie w issen schon. Da w ird ick w ohl bald auswandern müssen, meene eijenen Jaslampen nehm ick natürlich mit.

Graf Koks von der Gasanstalt.

# DER ZÜNDFUNKE

## MIT GASLICHT FOTOGRAFIERT (18) – WORMS



Links: Kaiser-Wilhelm-Straße im Jahr 1919 mit Gaslaternen eines uns unbekanntes Typs, rechts: Aufsatzleuchte des Modells „Köln“, Bilder: Slg. PGL

Worms liegt am Westufer des Rheins im Südwesten von Rheinland-Pfalz und gilt als eine der ältesten Städte Deutschlands. Zahlreiche historische Bauten sind dort zu finden. Im Januar 1860 begann auch in Worms das Zeitalter der Gasbeleuchtung, die ersten Laternen wurden in Betrieb genommen. Die Zahl stieg in den kommenden Jahrzehnten stetig an und erreichte im Jahre 1909 1.080 Stück. Vorherrschend waren seinerzeit Rundmantellaternen. Neben unbekanntes Typen traten ab den 1920er Jahren zunehmend Gasaufsatzleuchten des Modells Köln (hoher Rauchabzug) auf. Installiert wurden sie auf Gusskandelabern mit mächtigen Sockeln, ähnlich den in Mainz verwendeten. Allerdings gab es auch schlankere Gusskandelaber. Im Sommer 1939 wurde die Zahl von 1.653 Gaslaternen erreicht, demgegenüber standen lediglich 44 mit Strom betriebene Laternen. Im Jahre 1954 existierten in Worms 905 Gas- und 391 Elektroleuchten.

Zu Beginn der 1960er Jahre verschwanden sämtliche Gusskandelaber und wurden durch Stahlmaste ersetzt. Bisher ist kein einziger Wormser Gussmast wieder gesehen worden. In dieser Zeit wurde die Gasbeleuchtung von Worms bis auf ganz wenige Ausnahmen vereinheitlicht. Vorherrschend sind seitdem Aufsatzleuchten der Fa. Schneider Modell 52 sowie der Fa. Rech Modell Modern. Daneben existierte ein kleiner Bestand an Gas-Reihenleuchten wie die seltene Variante der Fa. Rech, sowie wenige Modellleuchten.

Ende 1966 lag der Gasleuchten-Bestand bei 1.890 Stück mit zusammen 12.062 Flammen. Die Wormser Gasbeleuchtung überlebte auch die Einführung des Erdgases, die Zahl der Gasleuchten stieg sogar noch weiter an, selbst eingemeindete Gemeinden erhielten Gasleuchten. Doch ein unseliger Beschluss des Stadtrates sorgte vor einigen Jahren dafür, dass nun kontinuierlich der gesamte Bestand abgerissen wird, obwohl sich die Gasleuchten in teilweise hervorragender Verfassung befinden. Wormser Gasleuchten werden seit einiger Zeit immer wieder bei ebay zum Kauf angeboten. Vor zwei Jahren – die Wormser Gasbeleuchtung war gerade 150 Jahre alt geworden - schrieb ProGaslicht an die Denkmalschutzbehörde sowie an den Oberbürgermeister von Worms, Herrn Kissel, und bat darum, wenigstens einen Teil der Gaslaternen zu erhalten. Doch das Stadtoberhaupt hatte es nicht einmal nötig, überhaupt zu antworten. Und die Denkmalschutzbehörde erklärte tatsächlich, die Wormser Gasbeleuchtung sei nicht erhaltenswert, weil ihre Modelle aus der Nachkriegszeit stammen würden. Abgesehen davon, dass wir solche Argumente für hanebüchen halten, weil doch wohl auch Modelle aus den 1950er Jahren denkmalschutzwürdig sein müssten, ignorierten die Denkmalschützer, dass immerhin noch einige Wandlaternen existierten, die über 100 Jahre alt waren. So wird auch in Worms das Gaslicht wegen der Ignoranz der Verantwortlichen in absehbarer Zeit verschwinden. Zum Schluss aktuelle Impressionen, Bilder+Text B. Grimm (5) und O. Frühschütz

